

Kapitel 4: *Das „Blumen“-Kapitel [Puppha-Vagga]*

Vers 48	Pali
<p>Eine Person, deren Geist aus Anhaftung heraus sich ständig im Sammeln schöner Blumen* verliert, wird ihre Gier nach Sinnesbefriedigungen niemals stillen können und gerät so in die Gewalt des Todes.</p> <p>[*angenehme Sinneseindrücke]</p>	<p>Pupphāni heva pacinantam Byāsattamanasam naram Atittaññeva kāmesu, antako kurute vasam.</p>

Die Begriffe von Vers 48

„Eine Person, deren Geist aus Anhaftung heraus sich ständig im Sammeln schöner Blumen verliert...“

pupphāni >> **puppha** = Blume; steht hier aber im Kontext des Verses sinnbildlich für angenehme Sinneseindrücke.

heva = hier frei übersetzt als „ständig“

hi = in der Tat; tatsächlich; allerdings

+eva = ausschließlich; nur

Das „ausschließlich“ und das „nur“ impliziert in diesem Vers so etwas wie eine „gewohnheitsmäßige Tendenz“ - eine Tendenz, sich aus Anhaftung heraus leicht in Sinneseindrücken und Ablenkungen zu verlieren.

pacinantam >> **pacinati** = sammeln; anhäufen; bei Blumen: pflücken

byāsatta-manasam = mit anhaftendem Geist

byāsatta = stark an etw. anhaftend; klammernd; festhaltend

>>**byā** = intensive / starke Ausrichtung auf etw.

vi = Verstärkungspartikel + **ā** = in Richtung / Bezug von etw. = **vyā**

Euphonische Änderung von **vyā** >> **byā**

Im Pali gibt es viele Vorkommnisse von Änderungen zugunsten einer angenehmeren Aussprache / eines angenehmeren Klanges (Euphonie) - wie hier am Beispiel von **v** zu **b**. Diese Änderungen im Pali nennt man Sandhi und können sich wie hier auch in der geschriebenen Sprache niederschlagen.

+sajj = anhaften

+manas = Geist

naram >> **nara** = menschliches Wesen; Person; jemand;

„... wird ihre Gier nach Sinnesbefriedigungen niemals stillen können...“

atitta = unzufrieden

a = Negation

titta = zufrieden; befriedigt

kāmesu >> kāma = angenehme Sinneseindrücke; Sinnesfreuden; impliziert auch die Gier nach eben diesen angenehmen Sinneseindrücken

„...und gerät so in die Gewalt des Todes.“

antako >> antaka = Ausdruck für den personifizierten Faktor „Tod“;
 wortwörtlich in etwa: der *Das-Ende-Herbeiführende* oder
 der *Das-Ende-Bewirkende*
 abgeleitet von *anta* = das Ende

kurute = tun

vasaṃ >> vasa = Herrschaftsgewalt; Autorität; Kontrolle; Macht

Bemerkungen zu Vers 48

Die Bedeutung des heutigen Verses ist im Grunde eine ähnliche, wie die von letzter Woche: Aus Anhaftung und Verblendung heraus verliert man sich leicht im ständigen Auf und Ab / Hin und Her der 8 Winde der Welt. Doch ganz egal wie viele der weltlichen Sinnesfreuden - körperlich und geistig - man auch erfahren mag:

Bedingte und vergängliche Erfahrungen sind der Lehre Buddhas nach nicht dazu in der Lage, eine finale, dauerhafte Befriedigung mit sich zu bringen. Sie hinterlassen zwangsläufig immer einen schalen Nachgeschmack einer unbewussten / subtilen Enttäuschung, einen weiterhin bestehenden subtilen Durst nach „Mehr“.

Und wer sich nun tatsächlich ausschließlich im Hinterherjagen von angenehmen Sinneseindrücken verliert, hat kaum Chancen darauf, den eigenen Geist derartig zur Ruhe kommen zu lassen, um Einsicht in die wahre Natur der Dinge zu erlangen. Und ohne Einsicht in die wahre Natur der Dinge bleiben die Faktoren Anhaftung und Verblendung weiterhin bestehen und führen zu starker Identifikation mit dem eigenen Körper, dem eigenen Geist und der eigenen Existenz.

Und aus diesen Umständen heraus bleiben die Sehnsucht nach Sinnesbefriedigungen sowie die Sehnsucht nach immer neuen Existenzen erhalten und lassen das Rad der Wiedergeburten sich unaufhörlich weiter drehen. Und mit dem Rad der Wiedergeburt verbunden sind natürlich auch die Faktoren Vergänglichkeit und Tod.

Wenn der Buddha sagt, man gerate in die Gewalt oder unter die Kontrolle des Todes, will er damit zum Ausdruck bringen, dass man noch immer an den Kreislauf von Tod und Wiedergeburt gefesselt ist. Und wenn er davon spricht, sich vom Tod oder der Kontrolle des Todes zu befreien oder die „Todlosigkeit“ zu realisieren, meint er damit die Befreiung vom Leidenskreislauf der Wiedergeburten - die Realisierung von Nirvana / Erleuchtung.

Die Hintergrundgeschichte zu Vers 48

Die heutige Hintergrundgeschichte bezieht sich auf eine Frau mit Namen Patipūjikā. Die Geschichte beginnt im himmlischen Daseins-Bereich „Tāvatiṃsa“. Zu Lebzeiten des Buddhas lebte unter den dort wiedergeborenen Individuen ein männliches himmlisches Lebewesen mit Namen Mālabhāri.

Eine der vielen Freuden, die Mālabhāri in seiner himmlischen Wiedergeburt erfuhr, war, dass eine große Gruppe von weiblichen Devas [Deva = himmlisches Lebewesen] ihn immer wieder aufs Neue mit wunderschönen Blumengirlanden schmückten.

Die eine Hälfte dieser Gruppe weiblicher Devas beschäftigte sich mit dem Suchen und Sammeln von geeigneten Blumen und Blüten. Die andere Hälfte dieser weiblichen Devas wob aus den Blumen und Blüten wunderschöne Blumengirlanden zusammen. Und diese legten sie dann dem männlichen Deva Mālabhāri um den Hals.

Eine der weiblichen Devas, die sich um Tag für Tag um das Blumenpflücken kümmerte, kletterte hierfür geschickt die vielen wunderschönen Bäume empor, welche die unterschiedlichsten Blüten hervorbrachten. Und wann immer sie eine gute Handvoll geeigneter Blüten gefunden hatte, warf sie diese achtsam den weiblichen Devas entgegen, die am Fuße des Baumes sich mit dem Knüpfen der Blumengirlanden beschäftigten.

Eines Tages, als diese weibliche Deva gerade mal wieder im Wipfel der Bäume des Tāvātimsa Himmels saß, verschwand ihr feinstofflicher Körper von einem Moment auf den anderen - so wie die Flamme einer Kerze verschwindet, wenn das Wachs der Kerze aufgebraucht ist. Denn in just diesem Moment war die Lebensspanne ihrer gegenwärtigen Wiedergeburt an ihr Ende gekommen.

Zusatz-Informationen: Geburt und Tod von himmlischen Lebewesen

Sowohl die Geburt als auch der Tod himmlischer Lebewesen kann sich unter Umständen ganz plötzlich vollziehen. Wiedergeburt in den himmlischen Daseins-Bereichen findet ohne die sexuelle Vereinigung von Mutter und Vater statt und ist daher vielmehr ein „spontanes in Erscheinung treten“ eines Individuums in einem der himmlischen Daseins-Bereiche.

In manchen himmlischen Daseins-Bereichen haben die Lebewesen feinstoffliche Körper - in einigen bestimmten himmlischen Daseins-Bereichen wiederum haben die dortigen Lebewesen gar keinen materiellen Körper - ihr dortiges Leben erfahren sie also als eine rein geistige Existenz.

Im Bezug auf den Tod von himmlischen Lebewesen kann sich - wie bereits gesagt - das Ableben ebenso spontan und plötzlich ergeben, wie die Geburt: In einem Moment erfährt man noch das Leben in den prächtigen Palästen oder Blumengärten der himmlischen Daseins-Bereiche und im nächsten Augenblick findet sich der Geist am Beginn einer neuen Existenz wieder - im Falle von Menschen bspw. im Verbund mit einer befruchteten Eizelle.

Es gibt aber auch den Fall, dass Devas - also himmlische Lebewesen - den Ihnen bevorstehenden Tod bereits erspüren können. Einige solcher Aspekte, die den Devas signalisieren können, dass ihre himmlische Existenz an ein Ende kommt, wurden uns überliefert. So können in manchen Fällen ein oder mehrere der folgenden Anzeichen auftreten:

- Ihre Blumengirlanden, die üblicherweise stets von größter Frische und Farbenfreude waren, beginnen plötzlich zu verwelken.
- Ihre reinen und prachtvollen Gewänder verlieren an Farbenpracht, weisen Verunreinigungen und Flecken auf und beginnen unangenehm zu riechen.

- Waren sie in ihrer gesamten Existenz als Deva stets frei von Schweiß und Körpergerüchen, brechen sie nun regelmäßig in Schweiß aus.
- Der Glanz ihres feinstofflichen Körpers sowie die Klarheit ihres Geistes können nachlassen. Trübheit und Trägheit überkommen ihren feinstofflichen Körper. Geistige Dumpfheit oder Gedanken von Angst im Bezug auf die Ungewissheit ihrer nächsten Wiedergeburt können sich in ihrem Geist ausbreiten.
- Hat ihnen bis zum gegenwärtigen Moment ihr fester und persönlicher Sitzplatz unter den Rängen der anderen Devas stets ununterbrochen Freude und Wohlgefallen schenken können, verlieren sie nun nach und nach all ihre Freude an ihrem persönlichen Platz und an ihrem himmlischen Dasein.

Manche himmlischen Lebewesen können durch geistige Klarheit und Einsicht, die sie in vergangenen und im gegenwärtigen Leben kultiviert haben, dazu in der Lage sein, eine Ahnung oder eine Vision davon zu haben, wo sie in ihrer nächsten Existenz wiedergeboren werden. Erkennen solch geistesklare Devas, dass ihnen eine besonders unangenehme oder leidvolle Existenz bevorsteht - bspw. in einem der niederen Daseins-Bereiche - kann dies Angst und Schrecken auslösen.

Nachdem nun in unserer Geschichte die weibliche Deva im himmlischen Daseins-Bereich des Tāvatiṃsa-Himmels verstorben war, wurde sie im Anschluss in eine Familie in der Stadt Sāvattḥī im Königreich Kosala wiedergeboren. Aufgrund von heilsamem Karma und aufgrund starker meditativer Konzentration, welche sie in vergangenen Leben kultiviert haben musste, war sie in ihrer nun menschlichen Wiedergeburt in der Lage, sich an ihr vorheriges Leben im Tāvatiṃsa-Himmel zu erinnern.

Sie erinnerte sich daran, dass sie in ihrer vorherigen Geburt mit dem männlichen Deva Mālabhāri zusammengelebt und ihm Tag für Tag wunderschöne Blumengirlanden geknüpft hatte. Sie begann Mālabhāri mehr und mehr zu vermissen und sehnte sich danach, wieder im Tāvatiṃsa-Himmel wiedergeboren zu werden.

Als 16-jährige beschloss sie, sich ab sofort Woche für Woche darum zu bemühen, heilsames Karma anzusammeln, um die Verdienste dann anschließend ihrer inneren Absicht zu widmen, in ihrem nächsten Leben erneut im Tāvatiṃsa-Himmel an der Seite von Mālabhāri wiedergeboren zu werden.

Sie übte sich darin, wunderschöne Blumengirlanden anzufertigen und diese zusammen mit wohlriechenden Duftwässern als Opfergaben an Mönche- und Nonnen-SchülerInnen des Buddhas zu übergeben. Sie übte sich darin, Essensopfergaben an die Gemeinschaft der Ordinierten herzurichten und auszugeben. Und stets war ihre innere Absicht dabei:

„Mögen die Verdienste dieser heilsamen Handlungen und Opfergaben dazu führen, dass ich im Anschluss an dieses Leben wieder im Tāvatiṃsa-Himmel an der Seite von Mālabhāri geboren werde.“

Die junge Frau führte dieses verdienstvolle Tun auch noch fort, nachdem sie mit einem jungen Mann verheiratet worden war. Und obgleich sie mit ihrem Ehemann harmonisch zusammenlebte, blieb ihre innere Absicht im Bezug auf die Wiedergeburt im Tāvatiṃsa-Himmel stets präsent und war weiterhin der Antrieb ihrer verdienstvollen Handlungen.

Als einige Mönche erfuhren, dass die Hauptabsicht hinter den Opfergaben darin bestand, den Ehemann aus ihrem vorherigen Leben im Tāvatiṃsa-Himmel wiederzutreffend, nannten sie die junge Frau fortan Patipūjikā. *Pati* heißt Ehemann und *Pūjikā* bedeutet Hingabe, Respekt und Verehrung - zusammen also war Patipūjikā ein Spitzname für die junge Frau, die große Hingabe gegenüber dem Ehemann aus ihrer vorherigen Wiedergeburt empfand.

Patipūjikā wurde nach und nach immer bekannter unter den Laien-UnterstützerInnen des Buddhas und seiner Ordinierten. Denn sie war eine derjenigen, die am regelmäßigsten und zuverlässigsten sich um das Wohl-Sein der Mönche und Nonnen kümmerte: Sie sorgte dafür, dass immer genug Trinkwasser in den Klöstern vorhanden war. Sie kümmerte sich darum, dass die Sitzgelegenheiten in den Klostergebäuden für die Nonnen und Mönche stets sauber waren.

Patipūjikā war so zuverlässig in ihren Bemühungen, die Ordinierten zu unterstützen, dass andere buddhistische Laien, die nicht so viel Zeit hatten, um persönlich Essensopfergaben ins Kloster zu bringen, bereits zuhause vorbereitete Speisen zu Patipūjikā brachten und sie darum baten, diese Opfergaben in ihrem Namen an die Ordinierten zu übergeben.

Auf diese Art und Weise schaffte es Patipūjikā mit der Zeit in ihrem Herzen vorrangig heilsame Geistesfaktoren zu nähren und zu kultivieren - in einer Stabilität und Tiefe, die dazu in der Lage sein würde, ihre innere Absicht im Bezug auf ihre nächste Wiedergeburt im Tāvatiṃsa-Himmel Wirklichkeit werden zu lassen.

Zusatz-Info: Durch innere Absicht zukünftige Wiedergeburten beeinflussen **[Pali: Saṅkhārupapatti]**

Es ist tatsächlich möglich, bewussten Einfluss zu nehmen im Bezug auf den Daseins-Bereich und die Umstände unserer nächsten Wiedergeburt. Der Buddha sprach über diese Möglichkeit im Saṅkhārupapatti-Sutta im Majjhima Nikāya 120. Die Kommentare zur Lehrrede erklären den Begriff *Saṅkhārupapatti* als eine bewusste Einflussnahme auf die Umstände von zukünftigen Existenzen - zB. Der Wunsch nach einer spezifischen Form von Wiedergeburt - durch eine bewusste geistige Absicht, die von der Kultivierung heilsamer Faktoren & Handlungen begleitet und möglich gemacht wird.

Sei es nun der Wunsch, als Mensch wiedergeboren zu werden oder als ein himmlisches Lebewesen ein einem spezifischen himmlischen Daseins-Bereich - der Buddha erläutert, dass es möglich ist, einen solchen spezifischen Wunsch zu verwirklichen, wenn man gleichzeitig verdienstvolles Karma anhäuft, heilsame Geistesfaktoren kultiviert und diese dann mit der inneren Absicht verbindet und widmet. Die wichtigsten Faktoren, die es für die Verwirklichung einer solchen inneren Absicht braucht, sind:

- **Vertrauen / Glaube** - bspw. in das Prinzip von Ursache & Wirkung
- **Tugend / Ethik** - im Sinne eines moralisch / ethisch reinen Verhaltens
- **Lernen des Dharma** - sich bewusst mit der Lehre des Buddhas auseinandersetzen durch Hören, Studieren und Kontemplieren
- **Wohltätigkeit** - Unterstützung von und Hilfe für Bedürftige; Großzügigkeit; für Buddhisten auch Unterstützung von Ordinierten / Klöstern etc.
- **Weisheit** - in Form von tieferer Kontemplation, Reflektion und Einachtsmeditation im Bezug auf die Lehren des Buddhas

Der Buddha lehrt in dieser Lehrrede: Wenn man diese Faktoren von Vertrauen, Tugend, Lernen des Dharma, Wohltätigkeit und Weisheit kultiviert sowie seine Gedanken und sein Herz auf die eigene innere Absicht / den Wunsch nach einer spezifischen Form der Wiedergeburt ausrichtet, wenn man diese innere Absicht immer weiter stabilisiert und kultiviert, wenn man sich mit dieser inneren Absicht regelmäßig kontemplativ und auch meditativ beschäftigt, dann kann der Wunsch nach einer spezifischen Wiedergeburt tatsächlich verwirklicht werden.

Für Buddhisten ist natürlich eigentlich das erstrebenswerteste Ziel die innere Absicht, sich vollkommen vom großen Leidenskreislauf der Wiedergeburten zu befreien und *garnicht mehr* wiedergeboren zu werden. Deshalb spricht der Buddha am Ende der Lehrrede auch davon, dass es auf gleiche Weise möglich ist, die klare innere Absicht auszurichten auf die Verwirklichung von Befreiung vom großen Leidenskreislauf der Wiedergeburten.

Auch hier gilt: Wenn man die Faktoren von Vertrauen, Tugend, Lernen des Dharma, Wohltätigkeit und Weisheit kultiviert sowie seine Gedanken und sein Herz auf die eigene innere Absicht / den Wunsch nach der Verwirklichung von Erleuchtung / Befreiung von Leid ausrichtet, wenn man diese innere Absicht immer weiter stabilisiert und kultiviert, sich mit dieser inneren Absicht regelmäßig kontemplativ und auch meditativ beschäftigt, dann wird man diesen Wunsch nach Erleuchtung / Befreiung von Leid eines Tages auch tatsächlich realisieren können.

Das gleiche Prinzip gilt natürlich auch für den Fall, dass man sich vornimmt, selbst Buddhaschaft zum Wohle aller Lebewesen zu verwirklichen. Auch hier geht die innere Absicht voran und wird auf Grundlage der Vervollkommnung aller heilsamen Faktoren verwirklicht.

Und ganz egal, welches heilsame spirituelle Ziel man sich setzt: Falls es danach aussieht, dass man es nicht schaffen wird, die eigenen heilsamen spirituellen Ziele in diesem einen gegenwärtigen Leben zu realisieren, dann kann man durch die Übung von Vertrauen, Tugend, spirituellem Lernen, Wohltätigkeit und Weisheit die Grundlage dafür schaffen, dass man im Einklang mit der inneren Absicht, auch im nächsten Leben erneut auf Bedingungen trifft, welche die Verwirklichung dieser inneren Absicht möglich machen.

Während Patipūjikā auf diese Weise weiterhin heilsames Karma ansammelte, gebar sie ihrem menschlichen Ehemann in ihrem gegenwärtigen Leben insgesamt 4 Söhne. Als sie einmal wieder ein buddhistisches Kloster besucht hatte, dort Essensopfergaben getätigt, Dharma-Vorträgen zugehört sowie die Laien-Gelübde geübt und eingehalten hatte, starb sie am Abend dieses Tages einen unvorhergesehenen und plötzlichen Tod.

Im direkten Anschluss wurde Patipūjikā tatsächlich direkt im Tāvātīmsa-Himmel wiedergeboren und erschien wie aus dem Nichts heraus an der Seite von Mālabhāri. Als Mālabhāri Patipūjikā erblickte, sprach er sie an:

„Patipūjikā, wir haben dich den ganzen Morgen lang nicht gesehen. Wir haben uns schon gefragt, womit du wohl den heutigen Morgen verbracht hast. Wo warst du?“ Und daraufhin erzählte Patipūjikā Mālabhāri, dass ihre Lebensspanne als himmlisches Lebewesen abgelaufen und sie als ein menschliches Lebewesen wiedergeboren worden war.

Zusatz-Info: Die Lebensspannen unterschiedlicher Daseins-Bereiche

Die durchschnittliche Lebenszeit von Lebewesen variiert zwischen den unterschiedlichen Daseins-Bereichen sehr stark. Natürlich besteht je nach Karma in jedem Daseins-Bereich die Möglichkeit, dass ein Leben bereits sehr früh zu Ende geht oder auch überdurchschnittlich lange andauert. Aber wenn man von der allgemeinen Durchschnittslänge eines Lebens spricht, wird uns in Lehrreden des Buddhas und in Kommentaren dazu überliefert:

- **Die Lebensspanne in den höllischen Daseins-Bereichen und in den Daseins-Bereichen der geplagten Geister [Hungergeister]** variiert stark und korrespondiert mit der Schwere und den individuellen Begleitumständen des jeweiligen Karmas, welches zur Wiedergeburt in diesem Daseins-Bereich geführt hat. Es gibt Fälle, wo jemand für nur ein paar Tage in diesen Daseins-Bereichen verweilte und auch Fälle, in denen jemand ganze Äonen dort verbracht hat, bevor sie wieder in einem anderen Daseins-Bereich wiedergeboren wurden.
 - **Die Lebensspanne von Tieren** variiert stark - je nach Tierart und je nach individuellem Karma. Manche Tierarten leben nur für wenige Minuten, manche für wenige Stunden. Manche Arten wiederum können viele hundert Jahre alt werden [zB. Schildkröten; Muscheln; Korallen; Schwämme].
 - **Die Lebensspanne von Menschen** variiert karmisch ebenfalls sehr stark - manche Menschen leben nur für wenige Momente, manche für nur wenige Tage und manche wiederum schaffen es sogar, über 100 Jahre alt zu werden. Die durchschnittliche Lebenserwartung heutzutage beträgt bei Männern 78 und bei Frauen 83 Jahren.
 - **Die Lebensspanne der himmlischen Lebewesen [Asuras und Devas]** ist im Vergleich zur Lebensspanne von Menschen um ein vielfaches länger. Natürlich gibt es auch hier wieder karmisch bedingte Variationen. Aber was die durchschnittliche Lebensdauer in den himmlischen Daseins-Bereichen angeht, kann man grob sagen: Je höher der himmlische Daseins-Bereich angesiedelt ist, desto länger ist die zu erwartende Lebensspanne. Die Devas im Tāvatiṃsa-Himmel bspw. können bis zu 1000 „Deva-Jahre“ alt werden - damit ist gemeint, dass sie 1000 Jahre in ihrem Zeitempfinden und ihrer Zeitrechnung erleben können. Um zu verstehen, wie viel das in unserem Zeiterleben ist: Ein Tag im Leben dieser Devas im Tāvatiṃsa-Himmel entspricht 100 Jahren im Leben eines Menschen. Je höher der himmlische Daseins-Bereich ist, desto länger wird die mögliche Lebensspanne - und der Tāvatiṃsa-Himmel ist der zweitniedrigste von insgesamt 26 himmlischen Daseins-Bereichen. Es gibt also noch andere himmlische Lebewesen, die aus unserem Zeitverständnis nahezu ewig leben. Doch auch die Lebensspanne solcher Devas wird eines Tages an ein Ende kommen und dann geht es an anderer Stelle im Leidenskreislauf von Saṃsāra weiter - vielleicht als Mensch, Tier oder Hungergeist? ...
-

In unserer Hintergrundgeschichte war Patipūjikā nach dem Empfinden des Devas Mālabhāri nur ungefähr einen halben Tag abwesend - sie war in ihrer menschlichen Wiedergeburt also vielleicht zwischen 30 und 50 Jahre alt, als sie verstarb. Mālabhāri war äußerst überrascht von der Nachricht über Patipūjikās menschliche Wiedergeburt und fragte:

„Erzähle mir, wo bist du geboren worden? Wie lange hast du gelebt? Was hast du mit deinem Menschenleben angefangen?“ Und so erzählte Patipūjikā von ihrem nun vergangenen Menschenleben. Sie erzählte von ihrer Kindheit, von ihrer späteren Hochzeit und von ihren 4 Söhnen - und vor allem erzählte sie, wie sehr sie sich gewünscht hatte, wieder an der Seite von Mālabhāri wiedergeboren zu werden und wie sie über viele Jahre hinweg heilsames Karma angesammelt hatte, um diesen Wunsch verwirklichen zu können.

Darauf hin fragte Mālabhāri: „Wie lange leben denn die Menschen?“ Und Patipūjikā antwortete: „Manche Menschen werden 100 Jahre alt.“ Mālabhāri erwiderte überrascht: „So kurz ist das Leben von Menschen? Wenn ihr Leben so kurz ist, verbringen sie dann ihre Lebenszeit auf eine heilsame Art und Weise und üben sich in Tugend und Großzügigkeit, wie du es getan hast? Oder ist es eher so, das die Menschen eher in achtloser Nachlässigkeit leben und ihr kostbares Leben verschwenden und verschlafen?“

Darauf antwortete Patipūjikā: „Tatsächlich leben die meisten Menschen in Nachlässigkeit. Viele Menschen leben ihr Leben, als stehe ihnen eine schier ewige Lebensspanne zur Verfügung. Sie leben ihr Leben, als habe Alter, Krankheit und Tod keinen Einfluss auf sie.“

Dies erschütterte den Geist von Mālabhāri. Durch die unvorstellbar langen Lebensspannen der himmlischen Lebewesen, haben viele Devas nur wenig Berührung mit den Faktoren von Vergänglichkeit. Sie leben in nahezu konstantem Wohl-Sein und in nahezu veränderungslosem Glück. Und besonders diejenigen Devas, die sich besonders gerne in ihren angenehmen Sinneseindrücken verlieren, hören gar nicht gerne von Aspekten wie Vergänglichkeit, Alter, Krankheit und Tod. Diese Themen sind ihnen so fremd, dass es sie sehr unangenehm berührt, wenn sie mit ihnen konfrontiert werden.

Natürlich gibt es auch Devas, die sehr interessiert an der Lehre des Buddhas sind, regelmäßig die Unterweisungen des Buddhas besuchen und - für die anwesenden Menschen unsichtbar - mit großer Achtsamkeit und Aufmerksamkeit zuhören.

Wie der Geist und die Gewohnheiten eines himmlischen Lebewesens ausgerichtet sind, hängt natürlich mit dem persönlichen Karma aus vergangenen Wiedergeburten zusammen: Wenn Devas in ihren vorherigen Wiedergeburten die Gewohnheit stark und stabil entfaltet haben, den Dharma zu üben und zu praktizieren sowie heilsame Geistesfaktoren und Tugenden zu kultivieren, dann können sie auch unter den paradiesischen und nahezu „Leid-losen“ Lebensbedingungen der himmlischen Daseins-Bereiche an diese heilsamen Gewohnheiten anknüpfen und weiter auf dem Edlen Achtfachen Pfad voran schreiten.

Mālabhāri sprach nun weiter: „Wenn die Menschen, wie du sagst, nur um die 100 Jahre alt werden können, gleichzeitig aber ihre kostbare Lebenszeit oft aus Nachlässigkeit heraus mit unwichtigen Dingen verschwenden, wie wollen sie dann jemals wahrhaftige Befreiung von Leiden realisieren können? Im Vergleich zur Lebensspanne von uns Devas ist die Lebensspanne eines Menschen ja nahezu verschwindend gering. Diese kurze Lebenszeit *nicht* für den Weg der Befreiung zu nutzen, ist wirklich äußerst unangebracht.“

An diesen Worten von Mālabhāri zeigt sich, dass er scheinbar zu der Gruppe von Devas gehörte, die auch in den himmlischen Daseins-Bereichen großes Interesse an der Lehre Buddhas und an der Kontemplation über Aspekte wie Leid und Vergänglichkeit besaßen.

Zur gleichen Zeit bemerkten in den Klöstern in und um die Stadt Sāvattthī einige Ordinierte, dass die tugendvolle und gütige Patipūjikā nicht mehr wie üblich das Kloster besuchen kam. Sie fragten unter den buddhistischen Laien, ob sie denn wissen, wann Patipūjikā wieder zu Besuch käme. Da erfuhren sie, dass Patipūjikā vor kurzem verstorben war. Diejenigen Ordinierten, die von Patipūjikās innerer Absicht wussten, erneut im Tāvatiṃsa-Himmel wiedergeboren zu werden, fragten nun den Buddha, ob dieser ihnen mitteilen könne, wo sie nun wiedergeboren sei.

Der Buddha erzählte ihnen: „Wie sie es sich innerlich gewünscht hat, ist sie erneut im Tāvatiṃsa-Himmel wiedergeboren worden - an der Seite von dem Deva Mālabhāri, mit dem sie vor ihrem nun vergangenen Menschenleben schon einmal zusammen gelebt hat.“

Einige Mönche erwiderten darauf: „Wie vergänglich und unvorhersehbar ist doch das menschliche Leben: Am Vormittag und Nachmittag noch hat Patipūjikā im Kloster Essensopfergaben hergerichtet und übergeben, Dharma-Vorträgen zugehört, meditiert und sich mit dem Dharma auseinandergesetzt - und noch bevor der Tag zu Ende war, schied sie dahin und verstarb.“

Darauf antwortete der Buddha: „Da spricht ihr die Wahrheit: Das Leben der Lebewesen ist tatsächlich kurz und unvorhersehbar.“ Und an dieser Stelle äußerte der Buddha den Vers, der im Dhammapada als Vers 48 überliefert worden ist:

Eine Person, deren Geist aus Anhaftung heraus sich ständig im Sammeln schöner Blumen verliert, wird ihre Gier nach Sinnesbefriedigungen niemals stillen können und gerät so in die Gewalt des Todes.* [*angenehme Sinneseindrücke]